



VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN



Rundbrief Nr. 21

Ruswil - September 1995

Vorwort

Liebe Verwandte und Vettern
Sehr verehrte Mitglieder und Freunde
unseres Familienverbandes

Das Wort Verband ist abgeleitet von der Tätigkeit "verbinden". Man kann etwas verbinden, man kann sich verbunden fühlen. Man sieht also, "verbinden" hat mehr als eine Bedeutung. Personen mit dem gleichen Familiennamen fühlen sich verbunden. Als Ausdruck dieser Verbundenheit gründen sie einen Verband, der sinnigerweise Familienverband genannt wird. Als Präsident eines solchen Familienverbandes fühle ich mich tatsächlich verbunden. Unverhofft trifft man irgendwo auf der Strasse oder sonstwo irgendeine Person, die man schon an einer Familientagung oder einer andern Veranstaltung unseres Verbandes getroffen hat. Ein kleines Lächeln, ein paar Worte, und schon fühlt man sich durch den gemeinsamen Familiennamen verbunden. Liebe Vettern aus weiterer Entfernung wie etwa Heinz Stirnemann aus der Mark Brandenburg (BRD), Georges Stirnemann aus Colmar (F) oder Erich Stirnemann aus California (USA) senden regelmässig mit der Briefpost Worte und Grüsse. Unerwartet bekomme ich oft Grüsse von Familienmitgliedern durch Nachbarn oder Personen aus meinem Dorfe vermittelt. Nicht selten werden Adressen von interessierten Leuten mit dem Namen Stirnimann oder Stirnemann mitgeteilt, denen man Unterlagen über unseren Verband zusenden darf. Unser Verband ist aber auch in der glücklichen Lage, eine bestfundierte Forschung aufzuweisen. Unser nimmermüde Forscher Prof. Dr. Joseph Stirnimann durfte diesen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Die Stammväter der Stirnimann von Ruswil und Neuenkirch	2
Die Stirnemann Schweizerischer Abstammung von Gränichen	6
Bauernhaus Unter Rot von nationaler Bedeutung	10
Neue Mitglieder / Unser Vorstand	10

Sommer am 10. Juli seinen 80. Geburtstag feiern. Herzliche Gratulation und unsere besten Glück- und Segenswünsche begleiten ihn ins nächste Jahrzehnt.

Der Vorstand befasst sich bereits mit der nächsten Tagung 1996 in Colmar. Damit alle sich diesen Termin reservieren können, haben wir bereits das definitive Datum festgelegt. Es ist am Sonntag, den **8. September 1996**. Wir sind zuversichtlich, dass es eine schöne und erlebnisreiche Tagung werden wird.

Die Ausstellung der beiden Modell-Stammhäuser von der Unter-Roth im Historischen Museum in Luzern ging Ende August zu Ende. Der Vorstand beabsichtigt zu späterer Zeit, diese beiden Modellhäuser in vereinzelt Dörfern oder grossen Geschäftshäusern auszustellen.

Ich verbleibe mit den besten Wünschen und lieben Grüssen

der Präsident
Josef Stirnimann

Die Stammväter der Stirnimann von Ruswil und Neuenkirch (Fortsetzung)



Diese Stammtafel zeigt die ersten drei Generationen des Geschlechts der Stirnimann von Ruswil. Sie beginnt mit Peter, der um 1610/11 den Hof in der Rot in Ruswil erwarb und zum Stammvater eines weitverzweigten Geschlechts wurde. Von seinen drei Söhnen hatte Hans, der älteste, nur weibliche, Peter, der zweite, keine Nachkommen. Peter war, vermutlich durch Einheirat und seit 1624 Bauer im benachbarten Etzenerlen. Er war Geschworener und Richter des Twings Ruswil und machte sich verdient durch eine hochdotierte Jahrestiftung und seine karitative Tätigkeit. Nachdem der Sohn Hans nur weibliche und Peter keine Nachkommen hatte, war es das Gegebene, dass Hans-Jakob, der dritte Sohn, den väterlichen Hof in der Rot übernahm. Über Hans-Jakob, den zweiten Stammvater in der Rot, seine drei Söhne und seine einzige Tochter war im letztjährigen Rundbrief ausführlich die Rede. Hans-Jakob war einer der reichsten Männer nicht nur des Twings, sondern der Landvogtei Ruswil. Der Hof in der Rot zählte von Anfang an ca. 160 Jucharten. Im Jahre 1668, nach dem Tod seines Bruders Peter, erbte Hans-Jakob den 170 Jucharten haltenden Hof Etzenerlen. Im gleichen Jahr erwarb er für 6500 Gulden den Hof Ober-Huprächtigen in der heutigen Gemeinde Nottwil mit 212 Jucharten Land und 28 Jucharten Wald als Aussteuer für seine einzige Tochter Elisabeth. Diese heiratete im gleichen Jahr Walter Meyer, der den Hof bewirtschaftete und

später die Ämter eines Steuerlegers und Richters versah. Hans-Jakobs drei Höfe hatten einen Gesamtumfang von 542 Jucharten, nach heutigem Zahlenwert 197 Hektaren.

Der Bauer in der Rot hatte drei Söhne: Sebastian, Hans und Peter, sowie die bereits erwähnte Tochter Elisabeth. Die Söhne Sebastian und Hans übernahmen die Höfe Rot und Etzenerlen, Hans blieb in der Rot, Sebastian zog nach Etzenerlen. Mit diesen zwei Brüdern teilte sich das Geschlecht in die zwei Stämme Rot und Etzenerlen. Peter, der dritte Sohn, wurde mit dem Ordensnamen Jodok oder Jost Mönch des Benediktinerklosters Muri im aargauischen Freiamt.

Die bisherigen Rundbriefe befassten sich vor allem mit den Familien und Nachkommen der Stammväter in der Rot. Es sind die nachgenannten Rundbriefe und Beiträge:

Nr. 6 (1980): Gastwirte zu "Drei Schweizern" in Luzern und Berufsfischer = Nachkommen des Peter Stirnimann-Schwegler (1694-1769).

Nr. 14 (1988): Hans-Jakob Stirnimann (1598-1670)

Nr. 15 (1989): Hans Stirnimann-Zimmermann (†1675)

Nr. 16 (1990): Die Brüder Peter Stirnimann-Steiner (1667-1741) Ober Rot, und Leonz Stirnimann-Bühlmann (1671-1741), Unter Rot

Nr. 17 (1991): Leonz Stirnimann-Bühlmann (1671-1741) und sein Wohnhaus, Unter Rot

Nr. 18 (1992): Die Söhne und Töchter des Leonz Stirnimann-Bühlmann (1671-1741)

Nr. 19 (1993): Das Teilungsprotokoll des Peter Stirnimann-Schwegler (1694-1769), Unter Rot

Nr. 20 (1994): Joseph Stirnimann-Willimann (1722-1795), Unter Rot, und Adam Stirnimann-Meyer (ca. 1700-1785), Mittelarig

Von den Nachkommen des Sebastian Stirnimann, der den Hof Etzenerlen übernahm und zum Stammvater der Stirnimann von Etzenerlen wurde, handelten die folgenden Rundbriefe:

Nr. 3 (1977): Die Stirnimann von Neuenkirch, bes. Franz Stirnimann, der Begründer der Baumaschinenfabrik Stirnimann in Olten

Nr. 4 (1978): Die frühere Familie Stirnimann im Saal

Nr. 8 (1982): Die Familie Stirnimann von Vorder-Etzen-erlen

Nr. 9 (1983): Die Ahnentafel Stirnimann-Betschart

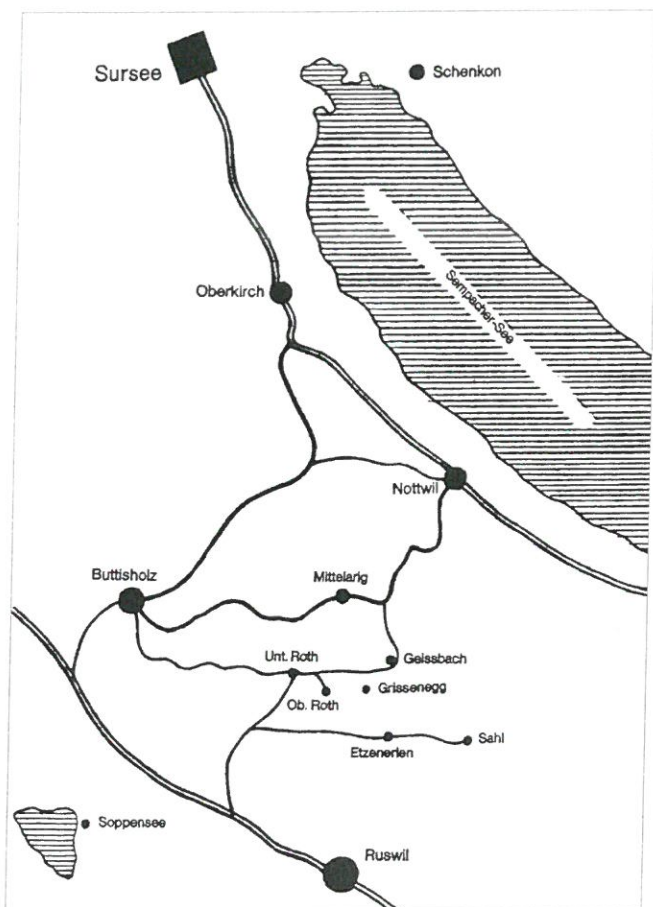
Claus Niederberger erwähnt in seiner Abhandlung über das sieben Generationen zählende Geschlecht der Stirnimann in der Rot deren "grossen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Einfluss im Amt Ruswil" (Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil, 3. Der Hof und die Familien Stirnimann. In: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, Band 7, 1989, S. 43 ff., bes. S. 47 ff.). Dasselbe

trifft in noch ausgeprägter Weise zu beim Geschlecht in Etzenerlen, waren doch zwei seiner Stammväter Amtsweibel, d.h. die nach dem Landvogt höchsten Beamten der Landvogtei Ruswil, und einer war Amtsfähnrich.

In diesem und in den folgenden Rundbriefen ist nun die Rede von den Familien in Etzenerlen. Den Anfang macht deren Stammvater: Sebastian Stirnimann.

Sebastian Stirnimann (ca. 1630/33-1679)

Es kann als sicher gelten, dass Sebastian wie auch sein Bruder Hans als Söhne des Hans-Jakob und seiner ersten Frau Barbara Bucher auf dem Hof Meienberg im Twing Buttisholz geboren und wie ihre vier Geschwister in der dortigen Pfarrkirche getauft wurden. Die Taufe der Brüder Sebastian und Hans ist aber in keinem Taufbuch der in Frage kommenden Pfarreien (Sursee, Buttisholz, Nottwil, Ruswil) eingetragen - ein vielbeklagtes Versäumnis der damaligen Pfarrer. Dass die Brüder Sebastian und Hans Söhne des Hans-Jakob Stirnimann und seiner Frau Barbara Bucher sind, steht fest auf Grund des Auskaufsbriefes, den die beiden ihrem Bruder Peter am 20. März 1673 zu dessen Profess als Mönch des Benediktinerklosters Muri ausstellten, und wird von letzterem auch in seinem Tagebuch bezeugt. Dass die Eltern ihrem ersten Sohn den Namen Sebastian gaben, war alles andere als zufällig. Der hl. Sebastian (Fest 20. Januar) war ein römischer Märtyrer der Diokletianischen Christenverfolgung. Er wurde nach der Legende mit Pfeilen erschossen und wird daher seit jeher so dargestellt. Der Heilige wurde seit dem Mittelalter in vielen Ländern, so auch bei uns, zum Schutzpatron gegen die Pest und andere Epidemien von Mensch und Tier. Die Mitglieder der auch in der Schweiz sehr beliebten, nach dem hl. Sebastian benannten Bruderschaften, pflegten die Pestkranken und bestatteten sie. In Ruswil gibt es seit dem Jahr 1566 die St. Sebaldu- und Sebastiansbruderschaft.¹ Die schreckliche Pestseuche, die in den Jahren 1620-1630 auch Ruswil heimsuchte, war sehr wahrscheinlich bei der Geburt des ersten Sohnes des Hans-Jakob noch nicht erloschen, am wenigsten vergessen. Indem sie ihren Sohn auf den Namen Sebastian taufen liessen, empfahlen die Eltern ihren Sohn der Fürbitte des Heiligen. Der Name Sebastian blieb bei den Familien Stirnimann in Etzenerlen bis in die neuste Zeit ein beliebter Vorname.



Die ältesten Höfe der Familien Stirnimann in Ruswil

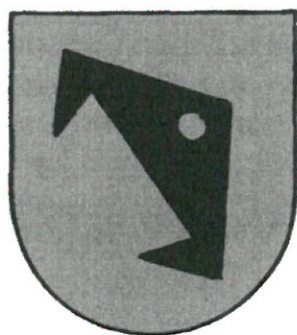
Nach dem Tode seines Vaters rundete Sebastian seinen Besitz durch mehrere Landerwerbungen ab. Am 20. Januar 1671 kaufte er von den Brüdern Jost und Caspar Richli im Geissbach die Güter ihres Bruders Hans Richli für 1315 Gulden.² - Am 9. März desselben Jahres hat "Mölcher Schmid zu Hertzenerlen syn Hof und Güötli dem Baschi Stirnemann zu kouffen geben umb 1450 Gulden".³ Am 18. Januar 1673 hat "Hans Geisseler verkauft dem ehrbaren Richter Sebastian Stirnemann zu Hertzenerlen sin gantz Sässhof und Guot daselbst" für 3300 Gulden.⁴ - An diesen früheren Hof der Geisseler erinnert bis heute die Geisselermatt.

Geschworener und Richter

Sebastian Stirnimann war Geschworener des Twings Ruswil. Die Geschworenen, auch Fürsprecher genannt, waren die Urteilsfinder, die mit dem Landvogt oder dessen Stellvertreter, dem Amtswibel, über Sachen, die den Wert von 99 Gulden nicht überstiegen, in letzter Instanz richteten. Sie waren ferner die amtlichen Schätzer der Grundstücke und hafteten für die Richtigkeit der Schätzung mit ihrem Vermögen. Die Geschworenen wurden von der Amtsgemeinde an den alle zwei Jahre stattfindenden Schwörtagen gewählt. Der Geschworene, der im Twing- oder Dorfgericht den Vorsitz führte, hiess Richter.⁵ Seit 1670 wird Sebastian Stirnimann im Rechnungsbuch der Kirchgemeinde und in den Kirchenbüchern regelmäßig Richter genannt. Sebastian Stirnimann war also der Vorsitzende oder Chef des Twings- oder Dorfgerichts.

Maria Helfenstein

Sebastian Stirnimann heiratete zweimal. Seine erste Ehe schloss er am 11. Mai 1655 in der Pfarrkirche Sursee (er war noch in der Rot, die zur Pfarrei Sursee gehörte) mit Maria Helfenstein, der



Auf rotem Grund schwarzes Richtscheit oder Winkelfigur - nach dem Siegel des Clevi Helfenstein, Schultheiss in Sempach 1488-1501

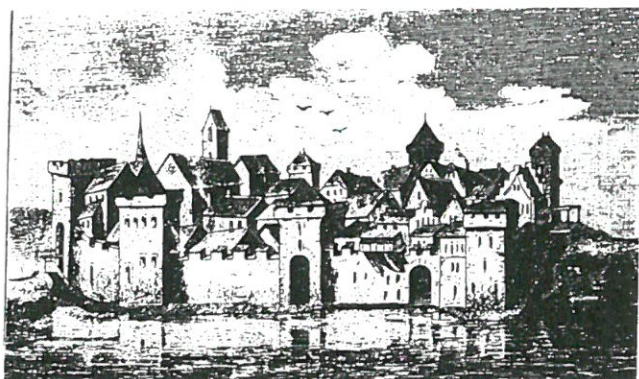
Tochter des Kirchmeiers Fridolin Helfenstein, Bauer im Voglisberg im Twing Neuenkirch, und der Margaretha Gassmann. Das Geschlecht der Helfenstein ist im Luzernischen erstmals im Jahr 1439 urkundlich bezeugt mit Jakob Helfenstein im

Aebermoos in Sempach. Das Geschlecht nahm im politischen Leben der Stadt, vor allem aber seit dem 17. Jahrhundert im Amt Rothenburg eine führende Stellung ein. Clevi Helfenstein war von 1488 bis 1501 fünfmal, Heinrich Helfenstein von 1514 bis 1534 viermal Schultheiss der Stadt Sempach. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts sind Helfenstein Bauern in Kirchbühl ob Sempach. Fridlin Helfenstein von Kirchbühl stiftete 1562 an der Pfarrkirche Sempach ein ewiges Jahrzeit. Dieses Fridlins Sohn Onuphrius (auch Offrion und Offrid geschrieben) zog nach Neuenkirch, er erneuerte im Jahr 1584 das Ausburgerrecht in Sempach. Dieser Onuphrius oder sein Sohn Fridolin erwarb im Twing Neuenkirch den Hof Voglisberg, den seine Nachkommen bis ins 18. Jahrhundert besaßen. Auch Fridolin Helfenstein erneuerte 1632 das Ausburgerrecht in Sempach. Die Ausburger hatten in ihrer Heimatstadt gewisse Vergünstigungen, u.a. das Zugrecht sowie Zoll- und Markgelderleichterungen.⁶ Der vorgenannte Fridolin Helfenstein war, wie man annehmen muss, eine wohlhabende und angesehene Persönlichkeit, kaufte er doch am 20. November 1647 vom Luzerner Patrizier Karl Christoph von Fleckenstein und dessen Mutter Margaritha Pfyffer für 1500 Gulden das Schlossgut Wartensee. Der Kaufvertrag wurde jedoch annulliert infolge des Zug- d.h. Vorkaufrechts, das ein naher Verwandter der Verkäufer geltend machte.⁷ Fridolin Helfenstein und seine Frau Margaretha Gassmann waren die Eltern der Maria Helfenstein, der ersten Frau des Sebastian Stirnimann. Leider wurde auch ihre Taufe, wie die ihres Mannes, weder in Sempach noch in Neuenkirch ins Taufbuch eingetragen. Ihre Abstammung steht jedoch einwandfrei fest aufgrund einer an Ostern 1662 ausgestellten Quittung, mit der Sebastian Stirnimann dem Bruder seiner Frau, d.i. Michel Helfenstein zu Waligen im Rothenburger Amt, die Überbringung der Mitgift seiner Frau im Betrag von 2825 Gulden bestätigt.⁸

Von den sieben Kindern, die Maria Helfenstein ihrem Mann in ihrer fast zehnjährigen Ehe schenkte, wuchsen nur der Sohn Peter - der spätere Amtswibel - und die zwei Töchter Maria und Margaritha auf. Maria war verheiratet in 1. Ehe mit Peter Wüest in Vorder-Pfaffenschwand, einem Sohn des Amtswibels Johann Wüest, in 2. Ehe mit Adam Imgrüt. Margaritha war laut Tagebuch (S.55) von P. Jost die Ehefrau des Joseph Huwiler in Bentzischwil - heute Benziwil - im Kilchgang Emmen und Amt Rothenburg und starb daselbst, vermutlich an einer Geburt am 19.6.1687. Wiederum nach einem Tagebucheintrag (S.3) von P. Jost starb am

10.4.1674 "meine blutsverwandte Anna, die Tochter meines Bruders Sebastian, infolge einer Vergiftung; durch welchen Zwischenfall sie das Gift einnahm, steht nicht fest; zwei andere ihrer Schwestern, nämlich Maria und Margeritha, befanden sich mit der Magd in derselben Todesgefahr, doch erlangten sie, Gott sei Dank, die frühere Gesundheit wieder."

Sowohl das Sterbebuch der Pfarrei Ruswil wie das Tagebuch von P. Jost melden den Tod und das Begräbnis der Maria Helfenstein. P. Jost weiss zu berichten, dass sie an den Folgen der Geburt zweier Knaben starb. Er schreibt (in deutscher Übersetzung): "Am 6. Mai 1673 starb die Ehefrau meines Bruders Sebastian, Maria Helfenstein, mit zwei Knaben, durch deren Geburt sie so geschwächt war, dass sie bald nach dem Tod der Söhne (die zwar die Taufe erlangten, jedoch nicht von einem Priester getauft wurden) Gott ihre Seele zurückgab, wie ich hoffe" (Tagebuch, S.2).



Sempach zur Zeit des Schultheissen Clevi Helfenstein (Diebold Schillings Bilderchronik 1513)

Rosina Wüest

Wohl im Jahr 1673 - die Eintragung ins Ehebuch wurde versäumt - schloss Sebastian eine 2. Ehe mit Rosina Wüest, der Tochter des angesehenen Ruswiler Amtsweibels Johann Wüest. Ihr Name findet sich zwar nicht im Ruswiler Taufbuch, doch ist sie als Tochter des Amtsweibels durch dessen Teilungsprotokoll ausgewiesen.⁹ Johann Wüest wohnte, wie schon sein Vater Peter, auf dem östlich des Dorfes Ruswil am Südhang des Ruswiler Berges gelegenen grossen Hof Vorder-Pfaffenschwand, von wo aus man eine herrliche Aussicht hat ins Tal und auf den gegenüberliegenden Hügelzug mit dem Weiler Sigigen. Nebst diesem Hof besass Weibel Wüest die Höfe Unter-Tännli, Ober-Eichig und Wermelingen. Mit seinen insgesamt 389 Jucharten Land war der Amtsweibel

Wüest, nach German Schmidli in Unter-Ziswil - dem nebst Unter-Ziswil die Höfe Hapfig und Schübelberg gehörten - damals der zweitreichste Bauer in Ruswil; nach dem staatlichen Steuerverzeichnis des Jahres 1691 betrug seine Steuer 800 Gulden. Seine Tochter Rosina erbte 1755 Gulden.

Rosina Wüest gebar ihrem Mann eine Tochter und zwei Söhne, von denen aber einzig Johann Walter, der spätere Amtsvater, aufwuchs.

Pilgerfahrt nach Rom

Wie P. Jost in seinem Tagebuch (S.4) berichtet, unternahm Sebastian ungefähr am 10. oder 11. März 1675 eine Pilgerfahrt zu den Gräbern der Apostel Peter und Paul in Rom, um den Jubiläums-Ablass zu gewinnen. Damals war Clemens X. (1670-1676) Papst, er war vor allem bekannt wegen seiner tatkräftigen Unterstützung des Polenkönigs Johannes Sobieski gegen die Türken. Der Bauer von Etzenerlen dürfte seine lange und anstrengende Pilgerfahrt zu Pferd und zusammen mit anderen unternommen haben. Während Sebastians Abwesenheit starb, wie wir weiter von P. Jost erfahren, der Bruder Hans, der fünf lebende Kinder hinterliess. Das Sterbebuch der Pfarrkirche Sursee meldet den Tod des Hans Stirnimann in der Rot am 23. April 1675.

Sebastian Stirnimann starb am 1. Januar 1679. Das Teilungsprotokoll scheint verloren zu sein. Seine junge Witwe heiratete am 26. Mai 1680 Sebastian Bösch, dem sie sechs Kinder schenkte. Nach dessen Tod schloss Rosina Wüest eine 3. Ehe mit Nikolaus Melchior Bründler, dem sie zwei Kinder gebar.

Joseph Stirnimann

Anmerkungen

- 1 P. Rudolf Henggeler OSB, Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz. Einsiedeln o.J., S. 266
- 2 Staatsarchiv Luzern, Cod. 4130: Gült- und Kaufsprotokolle des Amtes Ruswil, f. 192
- 3 Ebd. f. 200.
- 4 Ebd. f. 291-294
- 5 Anton Philipp von Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, 3.Bd., Luzern 1857, S. 252
- 6 Alfred Helfenstein, Die Helfenstein, 1972, S. 162 ff.
- 7 Staatsarchiv Luzern, Privataarchiv, Bd. 7, 18321/885.
- 8 Ebd. Cod. 4130: Gült und Kaufsprotokolle des Amtes Ruswil, f. 53
- 9 Gemeindearchiv Ruswil, Teilungsprotokolle, Bd. 1, S. 467 ff.

Die Stirnemann schweizerischer Abstammung

Von Horw bis Gränichen

Das Geschlecht der Stirnimann/Stirnemann ist zum ersten Mal im Jahre 1352 in Horw am Vierwaldstättersee urkundlich bezeugt. Der Name leitet sich mit grösster Wahrscheinlichkeit ab vom daselbst bis heute bestehenden Flurnamen Stirnrüti. Seit dieser Zeit waren Träger unseres Namens in Horw und in dessen näheren Umgebung Lehenbauern des Benediktinerklosters St. Leodegar in der Stadt Luzern, die zum ältesten Besitz des elsässischen Benediktinerklosters Murbach gehörte. Im Jahre 1291 trat der Abt von Murbach die Stadt Luzern an Österreich ab. Seit 1408 ist unser Geschlecht auch in Sempach nachgewiesen. Aufgrund einer gerichtlichen Aussage steht fest, dass dasselbe von Horw zugezogen war. In den Jahren 1441 und 1447 bekleidete Henzmann (=Heinrich)

Georges Stirnemann, Sozialvorsteher der elsässischen Stadt Colmar, hat die Stirnemann schweizerischer Abstammung von Gränichen erforscht. In einer dreiteiligen Serie veröffentlichen wir in drei Rundbriefen seine Forschungsergebnisse.

Stirnemann in Sempach das Amt des Schultheissen. Seit dieser Zeit verschwindet unser Familienname fast vollständig im Kanton Luzern und taucht zuerst vereinzelt, dann immer häufiger im südwestlichen, an den Kanton Luzern grenzenden Gebiet des heutigen Aargaus auf. Diese Einwanderungen oder Uebersiedlungen erfolgten sozusagen sicher im Zusammenhang mit der Eroberung des Aargaus im Jahre 1415, zu der König Sigismund die Eidgenossen als Nachbarn des geächteten österreichischen Herzogs Friedrich IV aufgefordert hatte. Die Luzerner erweiterten damals ihr Hoheitsgebiet bis zur heutigen Nordgrenze. Wir haben allen Grund anzunehmen, dass auch die damals im Raum Luzern und in Sempach ansässigen Angehörigen unseres Geschlechts sich als Söldner an diesem Feldzug beteiligten und dabei sowohl das nördliche Gebiet des heutigen Kantons Luzern wie auch des heutigen südlichen Aargaus kennenlernten.

Der erste im heutigen Aargau nachgewiesene Träger unseres Namens ist der Kirchenpfleger

Werner Stirnemann in Uerkheim, seine Nachkommen blieben daselbst bis ca. 1530 sesshaft. Aus Uerkheim stammten sehr wahrscheinlich die im benachbarten Safenwil bis 1531 nachgewiesenen Namensträger. In Zofingen nahm das Geschlecht seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert während einigen Jahrzehnten eine angesehene Stellung ein, bis es entweder wegzog oder erlosch. Seit der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die Stirnemann in den Gemeinden Zetzwil und Gränichen bezeugt. Hans Stirnemann ist im Jahre 1540 Untervogt in Gränichen. Eines der ältesten und wertvollsten Häuser in Gränichen ist bis heute das Vogthaus, auch "Kitzenhaus" genannt, während vielen Generationen Sitz und Eigentum der Beamtenfamilie Stirnemann. Die Stirnemann sind bis heute das zahlreichste Geschlecht dieser Gemeinde. Die meisten Stirnemann des Aargaus sind noch heute, wie man wissen will, Bürger von Gränichen. Seit 1589 bis Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Stirnemann Lehenmüller in Aarburg.

Auswirkungen der Reformation

Die Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert hatte auch für unsere Familie Auswirkungen. Im Jahre 1525 erfolgte in Zürich unter der Führung von Huldrych Zwingli die völlige Durchführung der Reformation. Die katholische Messe, die Bilder und die Verehrung der Heiligen wurde abgeschafft und das evangelische Abendmahl eingeführt. In der von den Katholiken der inneren Orte veranstalteten Disputation in Baden (Mai 1526) wurde die Reformation abgelehnt. 1528 wurde die Reformation in Bern und St. Gallen, 1529 in Basel und in Schaffhausen eingeführt. In der Folge schlossen die reformierten Städte unter sich und mit den Zugewandten Orten das "Christliche Burgrecht" ab. Die fünf katholischen Orte schlossen mit Ferdinand von Österreich die "Christliche Vereinigung". Am 9. Juni 1529 warder erste Kappeler Krieg. Die Reformation breitete sich in den Gemeinen Herrschaften aus. Darauf erklärten die katholischen Orte den Krieg, der am 11. Oktober 1531 zu einer Niederlage der Reformierten bei Kappel (=Zweiter Kappelerkrieg) führte, in der auch Zwingli fiel. Im zweiten Kappeler

Landfrieden wurde die Gleichberechtigung der beiden Konfessionen beschlossen. Wer in einem katholisch bleibenden Kanton (z.B. Luzern) nicht katholisch bleiben bzw. wer in einem reformiert gewordenen Kanton (z.B. Bern, Aargau) beim alten Glauben bleiben wollte, musste auswandern. In den Kantonen und Gegenden, die katholisch blieben, waren Auswanderungen eine Ausnahme. Aus

den neugläubig gewordenen Kantonen wie Zürich und Bern sind dagegen verhältnismässig viele Einwohner in katholische Gegenden übersiedelt. So wanderten seit 1531 innert weniger Jahre sieben Stirnemann, wie anzunehmen ist, mit ihren Familien, aus dem reformierten Aargau, der damals zu Bern gehörte, in den nördlichen Kanton Luzern aus.

HORW	1352	Ueli von Stirnrüti bewohnt einen alten Besitz des Klosters Murbach
LUZERN	1385	Bescheinigte Anwesenheit von Ueli Stirnemann
SEMPACH	1408	Bescheinigte Anwesenheit im Zusammenhang mit der Wasser-Vogtei
	1434	Hans Stirnemann, ehemaliger Fischer im Winkel im Süden von Horw
ÜRKHEIM	1457	Werner Stirnemann
	1481	Hans Stirnemann
ZOFINGEN	1484	Hans und Heinrich sind im Handwerkerregister der Müller und Wächter aufgeführt
	1513	Hans ist Müllermeister, Bürger und Mitglied des Zofingerrates
	1519	Hans ertrinkt bei einer Wallfahrt zum Muttergottesheiligtum Schöntal in Baselland (Diese Wallfahrt wurde hauptsächlich zur Zeit der Pest unternommen).
	1520	Bescheinigte Anwesenheit von Hans Stirnemann (und Rudolph für die gleiche Periode)
	1521	Gränichen kommt zu Zofingen, nachdem es zuvor zu Blotzheim und Lucelle im Elsass gehörte
	1534	Hans Stirnemann, Dreher Hans Stirnemann, Müller Die Familie erlosch in Zofingen Ende des 16. Jahrhunderts
ZETZWIL	1523	Stirnemann, Müller in Zetzwil
GRÄNICHEN	1531	Stirnemann Hans, Untervogt in Gränichen

Die Familie in GRÄNICHEN

GRÄNICHEN

Gränichen ist eine kleine, im unteren Wynental gelegene Ortschaft. Der gut ins Tal eingebettete Fluss beeinflusst das Klima angenehm. Hingegen sind im oberen Tal die Ortschaften Reinach und Menzingen durch ein feuchteres Klima, verursacht durch Moor-Dünste, benachteiligt.

Die Gegend war schon im 4. Jahrtausend vor Christus besiedelt. Von der Zeit und Kultur der Römer zeugen zahlreiche Funde. "GRANARIUM", ursprünglich ein Kornlager für die Römer, hat vielleicht den Namen Gränichen ergeben. Vom

5. Jahrhundert an erlebt die Ortschaft die alemanische Kultur, und so könnten zahlreiche Ortschaften wie "Ronerrüti", "Jungrüti", "Neurüt", "Rütihof", "Rütiholzli" dieser Zeit entstammen. Der Quellengeist "GRANNUS" bei den Kelten, wäre eine andere Möglichkeit der Namensgebung GRÄNICHEN.

In der Tat, die erste schriftliche Erwähnung von "GENECHON" datiert von 1184. Im Jahre 1364 übergibt Rudolph von Österreich die Kirchenein-

nahmen von Gränichen dem Frauenkloster von Blotzheim im Elsass (Blotzheim war schon 728 vom Kloster Murbach abhängig und wird 1259 von den Habsburgern eingenommen. Die Trennung erfolgt unter König XIV.

Die Kirchenrechte von Gränichen werden in der Folge dem Zisterzienserkloster von Lucelle übergeben, das sich ebenfalls im Sundgau (Elsass) befindet. Seit dem 12. Jahrhundert besass dieses Kloster Güter in mehr als 16 französischsprachigen Ortschaften, die heute zum grossen Teil zur Schweiz gehören. (1291 erhält das Kloster einen Hof von der Äbtissin von Zürich). Die große Waldung zwischen Oberlurg und Winckel in der Schweiz war auch im Besitz des Klosters. Lucelle besass sieben Klöster, davon St. Urban im Kanton Luzern (1191) und Frenisberg (Mons Aurora) in Aarberg (1131). Folgende Klöster waren von der Abtei Lucelle abhängig:

- Kleinlützel (Schweiz)
- Olsperg (bei Kleinfelden)
- Obermichelbach
- Eschenbach (Kanton Luzern)
- Michelfelden (2450 transferiert in Blotzheim und 1450 auch in Lucelle)
- Eigenthal (Schweiz)

Zur Zeit der Habsburger gehen einige Gebiete von Gränichen zum Kloster St. Urban über. 1415 verlieren die Habsburger Aargau, Gränichen wird von Bern verwaltet und Teil der Vogtei Lenzburg, ebenso Safenwil, Ürkheim, Bottenwil, Reitnau, Kirchlerau, Beinwil, Egliswil, Entfelden, Suhr (mit

Buchs und Rohr) usw. In der Nähe von Gränichen, im Süden der Ortschaft, befindet sich auf einer Anhöhe das Schloss der Liebegg. Während vielen Jahren war es Sitz der Familie gleichen Namens und verbündet mit der Trostburg. Im Jahr 1415, um die Zerstörung des Schlosses zu vermeiden, gesellt sich die Familie von Liebegg zu den Berner Invasoren. Später übernimmt die Familie das Schloss und Luternau führt eine vollständige Restaurierung durch. Man kann sich die Frage stellen, ob eine Taschenuhr, in Zürich hergestellt, mit einer gestochenen Gravur und Inschrift "STIRNE-MANN" versehen, bis anhin von der Familie aufbewahrt, dieses Schloss darstellt. In der Tat, frühere Gravuren mit diesem Bauwerk scheinen mit der Gravur dieser Uhr nicht identisch zu sein. Die Frage bleibt demzufolge offen.

Der Abt von Lucelle erhielt vom Hl. Stuhl das Generalvikariat der Zisterzienser für Deutschland, d.h. für Schwaben, Bayern, Franken und die Schweiz. Im Jahr 1521 verkauft er die Gemeinderrechte von Gränichen dem Kloster Zofingen. Das Kloster wird 1524 durch eine Feuersbrunst bis auf die Grundmauern zerstört. Nach dem Eintreffen der Schweden ziehen die Mönche in die Löwenburg (gekauft in der Schweiz 1526). Sie werden erst 1656 ins Elsass zurückkehren. Immer mehr kann man sich vorstellen, wie wichtig die Beziehungen zwischen Gränichen, Zofingen, Aargau und der Schweiz im allgemeinen und dem oberen Rhein/Elsass, ganz besonders dem Sundgau, waren, wo später die ersten Schweizer Einwanderer der Familie STIRNEMANN Fussfassen werden.

Die ersten STIRNEMANN aus GRÄNICHEN

Der Untervogt

Gränichen stand unter der Herrschaft des Hauptvogts von Lenzburg. Dieser ernannte seine ihm unterstellten Beamten, nämlich den Dorfvogt und Untervogt. Diese waren für die Ortsverwaltung und die Justiz verantwortlich. Ab 1531 ist ein gewisser Hans Stirnemann, Untervogt von Gränichen, er war für die Rechtsprechung zuständig, sein Vorgesetzter war Sulpicius Haller, der Hauptvogt von Lenzburg. Kam Hans wohl von Safenwil, Zofingen, Zetzwil, Kirchlerau oder von anderswo? Die Frage bedarf noch der Abklärung.

Der Armenvogt

Etwas später und schon in den ältesten Gemeindeabrechnungen von 1534 ist die Rede von einem Armen-Vogt, genannt STIRNEMANN. Er nahm sich der Armen an und beherbergte sie. Er unterstützte die zahlreichen, ohne festen Wohnsitz, umherirrenden Bettler. Diese Vagabunden rekrutierten sich aus allen Regionen. Um ihr Elend zu dokumentieren, waren sie mit einem Empfehlungsbrief von Berner-Magistraten, vom Lenzburger Vogt oder einem Prediger versehen. Oft wird in diesen Briefen erwähnt, was diesen Armen zu übergeben ist. Der Armen-Vogt gab ihnen ein

Dach für die Nacht, eine Suppe, und am nächsten morgen ein paar Batzen für das Weitergehen. Waren diese Bettler betagt und schwach, mussten sie vom Armen-Vogt auf einer Handkarrette bis zur Dorfgrenze geführt werden, um der Gemeinde, nebst den Pflegekosten auch die Beerdigungsgebühren zu ersparen. Gewiss, oftmals war der Tod schneller als der Armen-Vogt, der dann für die Beerdigung doch noch zuständig wurde. Der arme Verstorbene musste dann im Register wie folgt eingetragen werden: "Für die Beerdigung eines Besitzlosen musste ein Grab geschaufelt werden: 8 Batzen". Im Jahre 1539 wurden folgende Hilfeleistungen registriert:

"Für einen Kerl aus Schwyz, Opfer eines Brandes: 2 Batzen"

"Für 2 Burgunder-Kumpanen, Opfer eines Brandes: 4 Batzen"

"1542 für einen verfolgten Prediger: 2 Batzen"

Ausserdem musste der Armen-Vogt noch andere Menschen unterstützen: z.B. bettelnde Studenten. 1562: "Milde Gabe an zwei Studenten". Vielleicht bevorzugte der Vogt diese Bummelstudenten, die von Universität zu Universität und von Land zu Land zogen. Mit kleinen Diensten versuchten diese, sich etwas Geld zu verschaffen. Meistens hatten sie die Gabe, interessante Geschichten über ihre Wanderungen und auch über das, was sich in der grossen Welt abspielte, blumig zu erzählen. Es kam auch vor, dass sie ab und zu beauftragt wurden, einen Brief zu schreiben, für den Vogt einen kleinen Text zu verfassen oder ihn am Abend mit Wanderliedern zu unterhalten.

Justiz-Männer, Soldaten oder Müller?

"STIRNEMANN" figuriert noch im 1536 im Zahlenregister. 1540 wird ein STIRNEMANN Untervogt erwähnt und 1542 Hans STIRNEMANN, ehemaliger Untervogt von Gränichen, Vermittler und Zeuge in der Verkaufsangelegenheit vom Schultheissenrain (Feld eines Offiziers). 1545 ist Hans STIRNEMANN Untervogt und der gleiche Posten wird von 1552-1564 durch Lukas STIRNEMANN besetzt.

1558 zählt Gränichen 51 Haushaltungen. In der Aufzählung der Bewohner dieser Zeit findet man:

- Hans STIRNEMANN Der Junge
- Hans STIRNEMANN Der Große
- Lux STIRNEMANN (Lux: Lukas, Luc)

1574 verfügt die kleine Ortschaft über 30 bewaffnete Männer sowie einen Trommler und einen Pfeiffer. Unter den Bewohnern findet man wieder die drei STIRNEMANN.

Hans verfügt über einen Spiess und andere Waffen (Vielleicht Hans der Ältere).

Hans besitzt die ganze Ausrüstung: Waffen, Rüstung und Spiess (vielleicht Hans der Jüngere).

Lux besitzt ebenfalls die ganze Ausrüstung und Spiess.

In Gränichen wird schon 1576 ein Schulmeister erwähnt. Im Register des Jahres 1596 sind 90 steuerzahlende Bürger aufgeführt, darunter selbstverständlich die Familien STIRNEMANN, aber auch Näf, die man im Elsass, verbündet mit den STIRNEMANN von Ensishaus, wiederfindet. In der Tat, am Palmsonntag 1596, kauft die Gemeinde Gränichen von Augustin Luternau (vom Schloss Liebegg) die Hälfte der Gemeindewaldung, die zum grössten Teil ihm gehörte. Der Verkaufspreis betrug 9700 Gulden. Um die Raten zu bezahlen, wurde eine Steuer erhoben. Die Bürger von Gränichen genossen den Ruf, als Nachbarn oder Untergebene nicht nachträgerisch oder dickköpfig zu sein. Diese Familie war ehrlich, fromm, arbeitsam und auf ihre Ehre bedacht. Nach dem Historiker Max Byland bedeutet der Name STIRNEMANN: Der Mann mit hoher Stirn und erhobenem Kopf. Doch das nächstliegende und Wahrscheinlichste ist, dass der Name sich herleitet vom bis heute bestehenden Flurnamen Stirnrüti auf der Anhöhe über Horw am Vierwaldstättersee. Benni Stirnemann sprach mir von einem Stir-(ne)-mann, Einzieher oder Steuermensch. Noch eine andere Version will die STIRNEMANN als Soldaten sehen, in der Schlacht in erster Linie kämpfend. Weiter wird eine letzte Erklärung basierend auf der Etymologie Sternemann, Mann der Sterne, abgegeben.

Kamen die STIRNEMANN, von Beruf Müller, aus dem angrenzenden Zetzwil bis Gränichen? Auf Fotos der Jahre 1915 und 1920 in der Publikation "Gränichen, Bilder vergangener Zeit", entdeckt man die alte Mühle, das Wohnhaus von 1600 und ein geladenes Fuhrwerk vor der alten Mühle. 1927 wird dieses Gebäude als Wohnhaus umgebaut. Etwas früher finden wir die STIRNEMANN mit den Müllern von Gränichen verbündet.

Georges Stirnemann
Colmar

Bauernhaus Unter Rot in Ruswil von nationaler Bedeutung

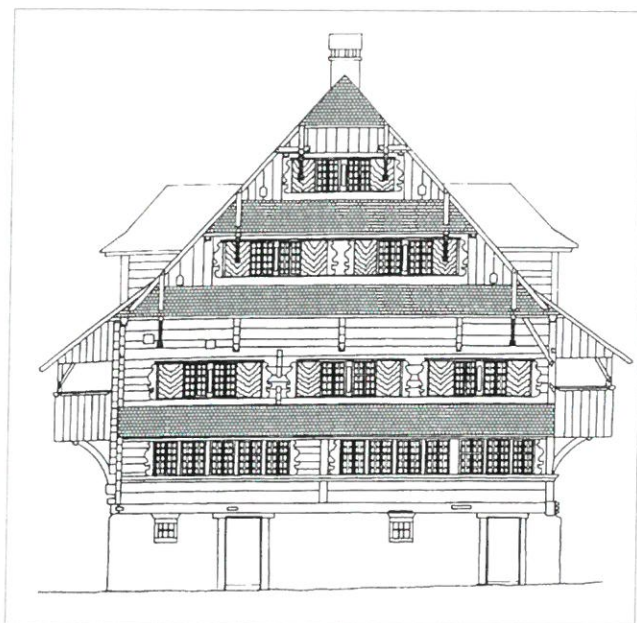
Sieben Jahre nach der Erstausgabe veröffentlichte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Zivilschutz, kürzlich das neue, 527 Seiten zählende Schweizerische Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung sowie eine entsprechende geographische Karte.

Das nach Kantonen und Gemeinden geordnete Verzeichnis enthält 1650 Werke von nationaler,

also gesamtschweizerischer, und 6600 Objekte von regionaler Bedeutung. 200 Bisher als regional eingeschätzte Objekte wurden der Kategorie von nationaler Bedeutung zugeteilt. Die massgebenden Kriterien für die Auswahl der Objekte waren deren vorgeschichtliche und geschichtliche, ästhetische und künstlerische, typologisch volkskundliche, soziale und sonstige wissenschaftliche Bedeutung.

Bei der Ortschaft werden an erster Stelle unter A die Objekte von nationaler, unter B jene von regionaler Bedeutung aufgezählt. In Ruswil sind nur zwei Gebäude von nationaler, also von gesamtschweizerischer Bedeutung: Die Pfarrkirche St. Mauritius und das Bauernhaus Unter Rot (1705). Von regionaler Bedeutung sind in Ruswil:

- das Pfarrhaus
- in Buholz die Kappelle St. Gallus und Erasmus
- in Rüediswil die Kappelle St. Ulrich und Afra
- der Dorfplatz



Das neue "Schweizer Lexikon", Band 5 (Luzern 1993), erwähnt unser Stammhaus S.456 im Artikel über Ruswil: Das Bauernhaus Unter Rot von 1705 besitzt als Kern einen spätgotischen Blockbau von 1520.

Joseph Stirnimann

Neue Mitglieder

Stirnimann	Karin	Achtalen 17	6020	Emmenbrücke
Stirnimann-Reber	Lisbeth	Äschenthürlistrasse 78	6030	Ebikon
Hunziker-Stirnimann	Rita	Neuheim 4a	6275	Ballwil
Stirnimann	Jürgen	Birkengrund 7	D-16816	Neuruppin BRD

Unser Vorstand

Präsident	Josef Stirnimann-Haas, Reallehrer, Unter-Sonnerbergli, 6017 Ruswil
Vizepräsident	Prof. Dr. Joseph Stirnimann, Adligenswilerstrasse 11, 6006 Luzern
Aktuar	Josef Stirnimann-Marina, Ingenieur HTL, Röhrliberg 4, 6330 Cham
Kassier	Alois Stirnimann-Zihlmann, Geschäftsführer, Berghalde 6, 6110 Wohlhusen
Materialverwalterin	Maria Stirnimann-Schenkermayr, Spyr 18, 6017 Ruswil
Chronik	Philomena Bartholdi-Stirnimann, Steinhauserstrasse 19, 6300 Zug
Adressverwaltung	Franz Stirnimann-Bühlmann, Kaufmann, Grüneggstrasse 30, 6005 Luzern
Mitglieder	Othmar Stirnemann, Fabrikant, Hubelstrasse, 6204 Sempach
	Fritz Stirnemann-Dittli, Berninastrasse 25, 8057 Zürich
Ehrenpräsident	Hans Stirnimann-Haupt, Lehrer i.R., Rüediswilerstrasse 42, 6017 Ruswil
Rechnungsrevisoren	Josef Stirnimann, PTT-Beamter, Wolfisbühl, 6020 Emmenbrücke
	Hans Stirnimann-Schuhmacher, kant. Beamter, Schöneggstrasse 45, 6048 Horw

Der Präsident erbittet Beiträge, Mitteilungen und Anregungen für den Rundbrief

Beilage Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 1995 von Fr. 15.--